

8. Dezember - Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria A - B - C



*Siehe, ich bin die Magd des Herrn;
mir geschehe, wie du es gesagt hast. (Lk 1,38)*

Erste Lesung

Genesis 3,9-15.20

Nachdem Adam vom Baum gegessen hatte, rief Gott, der HERR, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe deine Schritte gehört im Garten; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin und versteckte mich.

Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, davon nicht zu essen? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. So habe ich gegessen.

Gott, der HERR, sprach zu der Frau: Was hast du getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt. So habe ich gegessen.

Da sprach Gott, der HERR, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.

Adam gab seiner Frau den Namen Eva, Leben, denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen.

Zweite Lesung

Epheser 1,3-6.11-12

Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.

Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn.

In ihm sind wir auch als Erben vorherbestimmt nach dem Plan dessen, der alles so bewirkt, wie er es in seinem Willen beschließt; wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt, die wir schon früher in Christus gehofft haben.

Evangelium

Lukas 1,26-38

In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.

Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Danach verließ sie der Engel.

Zum Nachdenken

Das heutige Fest beschenkt uns mit einer wunderbaren, leider aber auch häufig missverstandenen Botschaft.

Versuchen wir, uns dieser Botschaft anhand der Bibeltex te des heutigen Tages anzunähern.

Die erste Lesung erzählt davon, wie Sünde und Schuld in die Welt kamen: der Mensch wendet sich durch sein Tun und seine Haltung gegen Gottes gute, sinn- und liebevolle Ordnung und bricht die Gemeinschaft mit Ihm ab. Auch wenn wir uns heute mit dem Begriff "Sünde" schwer tun und lieber von unglücklichen Veranlagungen, psychischen Einschränkungen oder schwierigen Gesellschaftsstrukturen sprechen, wissen wir doch um die Erfahrung von Schuld in unser aller Leben. Aber nicht nur durch eigenes Versagen wird unser Leben beeinträchtigt, sondern auch durch das Versagen Anderer, weil jedes schuldhaft e Verhalten Kreise zieht. Sünde bewirkt, dass wir uns "nackt" erleben – dem Bösen ausgeliefert, nicht mehr in Einheit mit uns selbst, mit Anderen, mit Gott. Diese Erfahrung wird nicht nur im eigenen Leben, sondern auch im Blick auf die gesamte Menschheitsgeschichte deutlich. Weder als Einzelne noch als Menschheit im Gesamten können wir dieser "Schlange des Bösen" aus eigener Kraft ausweichen. Und vor jedem persönlichen Schuldig-Werden sind wir in dieses Schicksal bereits hineingeboren, sind wir sozusagen "erblich belastet". Das ist die fundamentale Erfahrung, die sich hinter dem altmodischen Begriff "Erbsünde" verbirgt. An diesem Punkt setzt das heutige Fest an: die 1854 erfolgte Verkündigung des Dogmas der "ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria" fasst eine jahrhundertealte Tradition christlicher Grundüberzeugung zusammen: Gott überlässt den Menschen nicht dieser Schuldverstrickung, sondern möchte ihn vom Zustand der Gebrochenheit und Abgespaltenheit wieder in den Zustand von Ganzheit und Heil-Sein führen. Maria wird gefeiert als jener Mensch, der vom ersten Augenblick seines Lebens an mit dieser ungebrochenen und unverzerrten Selbst-, Mitwelt- und Gottesbeziehung beschenkt wurde, ohne von "ererbter Schuld" im obigen Sinne belastet zu sein.

"Du Begnadete, der Herr ist mit dir!" lesen wir im heutigen Evangelium. Nichts Belastendes steht wie eine Barriere zwischen Maria und Gott. Von Anfang an darf sie als "Begnadete" (=Beschenkte) in Gottes Licht leben. Diese Erfahrung bildet das Fundament für Marias weiteres Leben, prägt es und wandelt es zum Wort der Hingabe "Siehe, ich bin die Magd des Herrn" – ich bin bereit, mich von Gottes Willen führen zu lassen und vertraue Seinem liebenden und rettenden Plan für mein Leben.

Wenn Maria am heutigen Festtag als Ersterlöste der Menschheit gefeiert wird, dann hat diese Botschaft auch Bedeutung für unser Leben. An Maria wird exemplarisch deutlich, was Gott für uns alle möchte: Befreiung aus der Verstrickung im Bösen und Schuldhaften, denn in Seinem Plan sind wir von Anfang an zu ungebrochenem und unverzerrtem menschlichen Dasein und unbelasteter Beziehung mit Ihm gerufen. Wenn es uns gelingt, dieses Angebot Gottes in Dankbarkeit anzunehmen (uns "erlösen" zu lassen) und Seinem Plan für unser Leben zu vertrauen, werden wir zum einen befreit von dem Druck, unser Leben alleine bewältigen zu müssen und zum anderen wie Maria befähigt, unsere Lebensaufgabe zu erfüllen – Gottes Heil in eine unter der Sünde und ihren Folgen leidende Menschheit hineinzutragen. So kann jenes Reich Gottes, das wir gerade im Advent so sehnsuchtsvoll erbitten, stückchenweise immer mehr Wirklichkeit werden.